

**MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG
UND KUNST BADEN-WÜRTTEMBERG**

Postfach 10 34 53 70029 Stuttgart
E-Mail: poststelle@mwk.bwl.de
FAX: 0711 279-3080

Herrn Präsidenten
des Landtags von Baden-Württemberg
Guido Wolf MdL
Haus des Landtags
Konrad-Adenauer-Str. 3
70173 Stuttgart

Stuttgart 27. Mai 2013
Durchwahl 0711 279- 3013
Aktenzeichen 31-7533-19-10/8/1
(Bitte bei Antwort angeben)

nachrichtlich – ohne Anlagen –

Staatsministerium

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren

Antrag der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch u.a. CDU
– **Frauengeschichte in Baden-Württemberg**
– **Drucksache 15/3475**

Ihr Schreiben vom 13. Mai 2013

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,

das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst nimmt in Abstimmung mit dem Ministerium für Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren zu o.g. Antrag wie folgt Stellung:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung zu ersuchen zu berichten,

1. ob sie es als notwendig erachtet, Frauengeschichte gesondert zu erforschen;

Die Entwicklung der Frauengeschichte als Fachgebiet der Geschichtswissenschaften nahm ihren Ausgangspunkt in den 1970er Jahren im Zusammenhang mit den Frauenbewegungen in den USA und bald darauf auch in Deutschland. Es wurde festgestellt,

dass in der etablierten Forschung Frauen als Einzelpersonen oder Gruppen als Akteure in verschiedenen Epochen kaum vorkamen. Die Geschichtswissenschaft erweiterte sich in den darauffolgenden Jahrzehnten um den Aspekt einer Geschichte der Frauen. Mit der Berufung von Professorin Annette Kuhn auf den ersten Lehrstuhl für historische Frauenforschung (Bonn) im Jahr 1986 wird die universitäre Institutionalisierung der Frauengeschichte markiert.

Die Landesregierung ist der Ansicht, dass Arbeiten im Zusammenhang mit Frauengeschichte als wichtig und unverzichtbar zu betrachten sind. Frauenforschungsprojekte haben den Nachweis erbracht, dass sie zu einem umfassenderen Gesellschaftsbild und einem vollständigeren Bild der Entwicklung der jeweiligen Gesellschaften einen wesentlichen Beitrag leisten können. Dies gilt ganz unabhängig davon, ob solche Forschungsprojekte an universitären Einrichtungen oder in anderen Instituten wie beispielsweise einem der zahlreichen Frauenforschungsvereine durchgeführt werden.

Allerdings zeigt der wissenschaftliche Diskurs, dass man eine „Frauengeschichte“ nicht einfach neben eine „Männergeschichte“ stellen kann. Vielmehr steht das Leben von Frauen - wie auch das jedes anderen Individuums - zu allen Zeiten auf eine jeweils unterschiedliche Art in Wechselwirkung mit dem gesellschaftlichen Umfeld, mit der „allgemeinen“ Geschichte. Diese Erkenntnis mündete in eine Weiterentwicklung der Forschungsansätze, die unter dem erweiterten Begriff Geschlechtergeschichte bzw. Gender Studies gefasst werden. Der Forschungsbereich hat damit die in den Geisteswissenschaften als „social turn“ bzw. „cultural turn“ bezeichnete Neuausrichtung mit vollzogen. Dieser Ansatz geht heute weit über den Ansatz einer Frauengeschichte hinaus und ist aus Sicht der Landesregierung „state of the art“.

2. *inwieweit ihr bekannt ist, welche Relevanz frauenhistorische Forschung in Baden-Württemberg für die Wahrnehmung der Rolle der Frau in den einzelnen Epochen der Landesgeschichte hat;*

Dass die frauenhistorische Forschung zur Wahrnehmung der Rolle der Frau in den einzelnen Epochen der Landesgeschichte und darüber hinaus einen wichtigen Beitrag geleistet hat, ist weithin anerkannt. Frauenhistorische und genderorientierte Forschung haben zu einem vertieften Verständnis der historischen Grundlagen des modernen Gesellschaftssystems beigetragen.

3. *inwiefern aus ihrer Sicht frauenhistorische Forschung für die heutige Situation der Frauen in Baden-Württemberg Relevanz hat;*

Für die heutige Situation der Frauen in Baden-Württemberg ist dieser Forschungsbe-
reich nach Einschätzung der Landesregierung bedeutungsvoll. Die aus der Forschung
gewonnenen Erkenntnisse spiegeln sich wieder in zahlreichen Veröffentlichungen,
Veranstaltungen oder Ausstellungen unterschiedlichster staatlicher und nicht-
staatlicher Träger, die dadurch einer breiten Öffentlichkeit die Beschäftigung mit dieser
Thematik ermöglichen. Sie fließen des Weiteren ein in neuere Ansätze der Initiierung
und Umsetzung der Kulturleistungen von Frauen in Film, bildender Kunst, Literatur und
Musik, in Maßnahmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins oder in die Schaffung von
Netzwerken.

4. *welche Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg sich speziell mit frauenhistori-
scher Forschung beschäftigen und wie sie frauenhistorische Forschung in Baden-
Württemberg unterstützt;*

An der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg wurden Lehrstühle für Soziologie und Empi-
rische Geschlechterforschung sowie für Kognitionswissenschaft und Genderforschung
eingerrichtet. Im Jahr 2000 gründete die Universität Freiburg das Zentrum für Anthropol-
ogie und Gender Studies. Darüber hinaus haben sich an einer Mehrzahl der baden-
württembergischen Universitäten frauenhistorische bzw. genderorientierte thematische
Schwerpunkte gebildet und werden Gender-Aspekte in den Forschungsarbeiten be-
rücksichtigt. So kann davon ausgegangen werden, dass im Rahmen des Faches Ge-
schichte an den Universitäten des Landes auch Fragen zur besonderen historischen
Rolle der Frau behandelt werden, sofern dies vom Profil der jeweiligen Denominatio-
nen umfasst ist.

Die Hochschule Furtwangen und darin die Arbeitsgruppe „Netzwerk Frauen. Innovati-
on. Technik“ (F.I.T) ist Träger der Wanderausstellung „Patente Frauen“. Die Wander-
ausstellung beleuchtet Frauengeschichte als Technikgeschichte. Das Netzwerk F.I.T
wird vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg fi-
nanziert.

Die finanzielle Unterstützung frauenhistorischer bzw. genderorientierter Fragestellun-
gen für die außeruniversitäre Forschung sei im Folgenden exemplarisch aufgeführt:

Das Deutsche Volksliedarchiv Freiburg (DVA), eine Forschungseinrichtung des Landes zu populärer Musik und Kultur, bietet im Juli 2013 eine Tagung zum Thema „Der Krieg und die Frauen – Geschlecht und populäre Literatur im Ersten Weltkrieg“ an, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst unterstützt wird. Das in den Sammlungen des DVA vorhandene Quellenmaterial ist geeignet für genderorientierte Fragestellungen. Dabei geht es zum einen um frauenhistorische Forschung im engeren Sinn (Geschichte der Frauen, Imagination von Weiblichkeit in populärer Musik), aber auch um eine erweiterte kulturwissenschaftliche Perspektive. Insbesondere im Zusammenhang mit der Popmusik geht es auch um das Transzendieren von Geschlechterrollen, dem Spiel mit Gender-Identitäten und der Verwischung kultureller bzw. biologischer Zuschreibungen. Das Deutsche Volksliedarchiv möchte diesen Forschungsaspekt in Zukunft weiter vertiefen.

5. *ob sie die Meinung vertritt, dass die Darstellung und Aufarbeitung der Frauengeschichte in Baden-Württemberg hinlänglich gewährleistet ist;*

Das Land weist mit dem Standort Freiburg einen wichtigen Kristallisationspunkt für genderorientierte Forschung auf. Mit dem dortigen Ausbau der Gender Studies auf zwei Professuren nimmt das Land Teil am deutschlandweiten Aufbau dieses Fachbereichs. Auch an anderen Hochschulstandorten haben sich Schwerpunkte ausgebildet. Ergänzend ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass die Landesregierung in ihrer Forschungspolitik die Wissenschaftsfreiheit als unhintergebar versteht. Sie richtet sich im Grundsatz nach der auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) verfolgten Förderstrategie des response mode, wonach die Forschungsthemen wissenschaftsgeleitet bestimmt werden.

Die notwendige Forschungsinfrastruktur bieten dafür zahlreiche Frauenarchive, die deutschlandweit zumeist aus dem Engagement interessierter Frauen entstanden sind. Die ersten dieser Archive entstanden bereits Ende des 19. Jahrhunderts. Viele dieser Archive, Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Forschungsprojekte sind im Dachverband „ida“ zusammengeschlossen.

6. *welche Museen in Baden-Württemberg sich mit der Darstellung und Aufarbeitung der Frauengeschichte in Baden-Württemberg beschäftigen;*
7. *inwiefern Museen in Baden-Württemberg, die sich mit Frauengeschichte beschäftigen, mit Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekten etc. an die Öffentlichkeit treten und insbesondere Frauen als Zielgruppe ansprechen.*

An den staatlichen Museen des Landes Baden-Württemberg befassen sich vor allem die kulturhistorischen Museen (das Archäologische Landesmuseum, das Badische Landesmuseum, das Haus der Geschichte, das Landesmuseum Württemberg, das Linden-Museum und das Technoseum, Landesmuseum für Technik und Arbeit) mit unterschiedlichen Aspekten der Frauengeschichte bzw. mit Gender-Fragen, aber auch im Bereich der Kunstmuseen wird das Thema aufgegriffen. Frauengeschichte ist in den Dauerausstellungen und in zahlreichen Sonderausstellungen präsent sowie im Begleitprogramm, das unterschiedliche Veranstaltungen umfasst.

Die Darstellung erfolgt jedoch in der Regel nicht isoliert, sondern es liegt ein kontextualisierter Ansatz zugrunde, bei dem einzelne Ereignisse zur Frauengeschichte bzw. einzelne weibliche Persönlichkeiten in die jeweilige Epoche oder den übergeordneten Themenbereich integriert sind.

Exemplarisch wird auf die folgenden Ausstellungen verwiesen:

- Die Große Landesausstellung „Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa“ des Landesmuseums Württemberg stellt ab Oktober 2013 die fünf Ehen in den Vordergrund, die die Beziehungen zwischen Russland und Württemberg im späten 18. und 19. Jahrhundert maßgeblich geprägt haben.
- Das Leben von Barbara Gonzaga, der Ehefrau von Herzog Eberhard im Barte, thematisiert die Ausstellung „Von Mantua nach Württemberg. Barbara Gonzaga und ihr Hof“ im Museum der Alltagskultur, Waldenbuch, noch bis 14. Juli 2013.
- Das Badische Landesmuseum zeigte 2011 die Sonderausstellung „FrauenSilber. Paula Straus, Emmy Roth & Co. Silberschmiedinnen der Bauhauszeit“. Die Ausstellung stellte erstmals dar, dass sich Frauen in den sogenannten „Goldenen Zwanziger Jahren“ vehement und erfolgreich in dem seit Jahrhunderten von Männern dominierten Handwerkszweig der Gold- und Silberschmiede einen auch von der Öffentlichkeit wahrgenommenen Platz erobert hatten.

Das Haus der Geschichte präsentiert in seiner Dauerausstellung über die Geschichte des deutschen Südwestens konsequent geschlechtergerecht. Es wird also immer danach gefragt, ob und wie und wo Frauen an der Geschichte des Landes beteiligt waren und wo nicht. Dabei geht es zum Beispiel um die Teilhabe von Frauen an Politik, etwa während der Revolution 1848/49, um die Zulassung der Mädchen zum Abitur, um die Öffnung der Universitäten oder um die schrittweise Ausweitung des Wahlrechts für Frauen. Die Veränderungen in der Privatsphäre werden in einer eigenen Abteilung „Männer und Frauen“ dargestellt. Insgesamt werden Hunderte von Frauengeschichten

in der Ausstellung gezeigt - von der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen zu Beginn des Rundgangs bis zur ersten Lehrstuhlinhaberin und der ersten Nobelpreisträgerin des Landes am Ende. Auch die Geschichte von Migrantinnen ist Thema. Zudem gibt es ein umfangreiches museumspädagogisches Angebot zur Frauengeschichte sowie spezielle, regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen für Frauengruppen. Auch bei den Zeitzeugengesprächen sind ständig Frauen zu Gast.

Aus dem Bereich der Kunstmuseen ist beispielhaft das Forschungs- und Ausstellungsprojekt zu Karoline Luise von Baden zu nennen, das im Rahmen einer Großen Landesausstellung der Kunsthalle Karlsruhe im Jahr 2015 nach den spezifischen Handlungsspielräumen fragt, die sich für eine höfische Kunstliebhaberin im Unterschied zu männlichen Zeitgenossen gleichen Standes im Zeitalter der Aufklärung ergaben.

Diese Beispiele zeigen, dass die Landesmuseen Frauengeschichte bzw. Gender-Aspekte nicht nur in Baden-Württemberg, sondern auch national und international in vielfältiger Weise epochenübergreifend und in unterschiedlichen Formaten thematisieren.

Mit freundlichen Grüßen

gez.

Dr. Simone Schwanitz
Ministerialdirektorin